

DLM

RIAS BERLIN

KULTUR & ZEITGESCHICHTE

BILDUNGSPROGRAMM

TITEL: "Feindin des Volkes"
Im Netz von Stalins
Geheimpolizei

AUTOR: Meinhard Stark

REDAKTION: Ulf Dammann

SENDUNG: 6. Mai 1993

SENDEZEIT: 18.35 - 19.30 Uhr

Mitwirkende: Sprecher
Zitator 1
Zitator 2
Zitatorin

„COPYRIGHT“

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht vorverlegt werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise o. in Auszügen abgeschrieben, oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von RIAS Berlin benutzt werden.

Zitator 1: Die Vorgeschichte

Sprecher: Ende 1934 ließ der sowjetische Diktator Stalin den populären Leningrader Parteifunktionär Kirow umbringen. Damit begann in der Sowjetunion, nur zehn Jahre nach Lenins Tod, die Zeit des stalinistischen Terrors, dem Millionen Menschen, unter ihnen viele ausländische Emigranten, zum Opfer fallen sollten.

Im August 1936 fand in Moskau der erste von drei großen Schauprozessen statt, in denen alte Kommunisten und Kampfgefährten Lenins wegen vermeintlicher konterrevolutionärer Sabotage und Spionage verurteilt wurden. Zugleich setzte eine allgemeine Säuberung ein, deren ausführendes Organ das "Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten", das berüchtigte NKWD war. Mehr als tausend deutsche Emigranten wurden in diesen Jahren des Terrors hingerichtet, zu Tode gefoltert oder in Lager gesteckt, wo viele umkamen.

Zu den Opfern gehörten auch Käte Lorscheid und ihr Mann.

Musik - darüber:

Zitator 2: "Feindin des Volkes" - Eine Deutsche im Netz von Stalins Geheimpolizei. Eine Sendung von Meinhard Stark.

Musik ausblenden

Sprecher: Käte Lorscheid wird 1910 im Rheinland geboren. Sie wächst als älteste Tochter eines kleinen Möbelfabrikanten auf. Der Vater ist der ruhigere, verständnisvollere Elternteil, der

die Kinder vergeblich vor der Rabiathheit der Mutter zu schützen sucht.

Käte wird streng katholisch erzogen. Oft muß sie bei der Hausarbeit helfen und auf die Geschwister aufpassen. Verbote, Strafen, Prügel bestimmen ihre Kinder- und Jugendjahre. Als sie einundzwanzig ist, flieht Käte Lorscheid zu ihrem Freund und späteren Mann, einem jungen Kommunisten, den die Mutter vehement ablehnt.

Käte selbst interessiert sich nicht für Politik. Nie wird sie Mitglied einer Partei werden. Bei ihrem Mann und dessen Familie sucht und findet sie die Herzlichkeit und Wärme, die es in ihrer eigenen Familie nicht gibt. Sie genießt es, mit ihrem Freund tanzen, ins Theater und auf Paddeltouren zu gehen. Zum erstenmal ist sie wirklich glücklich.

Musik: ganz kurz "Die Fahne hoch" anspielen, dann darüber:

Sprecher: Käte Lorscheids kurzes Glück endete mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten. Schon vor dem Januar 1933 war ihr Freund in die Illegalität, kurz darauf ins Moskauer Exil gegangen. Im Juli 1933 wurde Käte Lorscheid als Freundin des gesuchten Kommunisten verhaftet und in strenger Einzelhaft gehalten. Später wurde sie, ohne jede juristische Grundlage, ins KZ Brauweiler bei Köln in Schutzhaft gebracht, zu Weihnachten 1933 jedoch wieder entlassen. Über Holland floh Käte Lorscheid zu ihrem Lebensgefährten nach Moskau.

Käte Lorscheidt sah und erlebte die Sowjetunion ohne die Verklärung und Vernebelung einer idealisierten Weltansicht. Obgleich sie mit ihrem Mann als politische deutsche Emigranten besser versorgt wurde, war das Leben schlechter als in Deutschland. Darüber halfen ihr auch nicht die Verweise ihres Mannes auf die Zukunft nicht hinweg:

Zitator 2: Ich sage Dir (Käte), wenn erst der (...) (zweite) Fünfjahrplan zu Ende ist, werden wir leben wie im Paradies.

Sprecher: Die Gegenwart war bestimmt durch ungewohnte Versorgungsschwierigkeiten und fremdartige Lebensbedingungen in Gemeinschaftswohnungen. ^(Die jungen Leute wohnten in) Kunzewo, einem Moskauer Vorort, in dem auch Stalin eine Datscha hatte.

Im Sommer 1936 wurde die Tochter Tanja geboren. Die wenigen Freunde waren ebenfalls deutsche Emigranten oder Arbeitsspezialisten. Zur einheimischen Bevölkerung stellte sich, nicht nur durch Sprachprobleme, nur ^{schwer} ~~zurückhaltend~~ Kontakt her. So lebte Käte, mehr noch als ihr Lebensgefährte, eher außerhalb der sowjetischen Gesellschaft. Auch von den internen und öffentlichen Vorgängen, den Schauprozessen der Jahre '36 und '37 gegen alte Kommunisten und Kampfgefährten Lenins, den einsetzenden Verhaftungen und der aufziehenden Angst wurde das Paar erst berührt, als im unmittelbaren Bekanntenkreis die "Säuberung" einsetzte. Zuerst wurden gute Freunde, im August 1937 der eigene Mann verhaftet.

Zitatorin (Käte L.): Am andern Tag bin ich los und hab meinen Mann gesucht. Mein Kind trug ich auf dem Arm. Das habe ich dann nicht mehr weggelassen. Ich bin nach Moskau, zum NKWD. Da waren viele Frauen, die alle Auskunft verlangten, wissen wollten, wo ihre Männer sind. Und ich hab da ein bißchen eine große Lippe riskiert. Da hat dieser Diensthabende gesagt: ich soll bloß ruhig sein, sonst lochen sie mich gleich ein. Die Frauen flüsterten auch, ich soll das nicht machen, sie täten das auch nicht.

Und dann haben sie gesagt, es hat keinen Zweck, wir werden hier nicht gewahr, wo unsere Männer sind. Und da bin ich dann unverrichteter Dinge wieder nach Kunzewo gefahren, mit meinem Kind.

Sprecher: Auskünfte über den Aufenthaltsort der Verhafteten wurden kaum erteilt. So waren die Angehörigen gezwungen, in allen Moskauer Gefängnissen vorzusprechen. In glücklichen Fällen ~~konnte~~^{word} die Suche erfolgreich und der Gefangene ~~mit~~^{konnte} Bekleidung, Lebensmitteln oder ein wenig Geld unterstützt werden. Wenn deren Annahme durch die Gefängnisverwaltung verweigert wurde, waren die Betroffenen bereits erschossen oder in die Lager verschickt^{worden}.

Von ihrem Mann hat Käte Lorscheidt nie wieder ein Lebenszeichen vernommen. Als "Angehörige der Familie eines Volksfeindes" richtete sich die Untersuchung des NKWD^{nun} auf die Frau selbst. Aus der Akte Käte Lorscheidt:

Zitator: Stellvertreter des Leiters des NKWD für das Moskauer Gebiet, Major der Staatssicherheit Lebedjew. 8. Dezember 1937: Beschluß über die Auswahl der Vereitelungsmaßnahme und Anklageerhebung:

(...) Am 29. September 1937 hat der (...) Sergant der Staatssicherheit Jefremow (...) nach Durchsicht der Untersuchungsakten zum Verfahren Nr. 13 089 und unter Beachtung, daß die Bürgerin Lorscheidt, Käte, hinreichend darin überführt wurde, daß sie **P o l i t e m i g r a n t i n** ist, **b e s c h l o s s e n**:

Die Bürgerin Lorscheidt, Käte nach Artikel 58 - 6 des Strafgesetzbuches anzuklagen und als Maßnahme zur Vereitelung von Möglichkeiten, sich den Ermittlungen und dem Gericht zu entziehen, die Inhaftierung im Butyrka Gefängnis zu veranlassen.

Bevollmächtigter: Sergant der Staatssicherheit Jefremow

Einverstanden: (...) Leutnant der Staatsicherheit Kusnezow.

Zitatorin (Käte L.): Eines Tages kommen die doch und wollen mich abholen. Ich hab einen furchtbaren Nervenschock bekommen. Und dann haben die einen Arzt kommen lassen. Der hat dann ein Schreiben gemacht, also daß ich einen Nervenschock hätte und die müßten erst mich auskurieren lassen. Ich stehe unter ärztlicher Beobachtung, weil ich einen Nervenschock hab. Und dadurch haben die mich eine Weile in Ruhe gelassen.

Sprecher: Der Käte Lorscheid vorgehaltene Tatbestand, "Politemigrantin" zu sein, ist völlig absurd. Einst wurde sie als das offiziell anerkannt. garantierte Die Stalinsche Verfassung von 1936[✓] Personen, die "wegen Verfechtung der Interessen der Werktätigen (...) verfolgt werden" uneingeschränktes "Asylrecht". Schon lange vor den Schauprozessen von 1936 bis 1938 wurden Ausländer allerdings mißtrauisch beargwöhnt, nun aber wurden sie, insbesondere die deutschen Emigranten und Spezialisten, zum Sicherheitsrisiko des Sowjetsystems erklärt. Noch nicht begangene Verbrechen müssen "vereitelt" werden. "Vereitelungsmaßnahme" hieß Vorbeugehaft. Eine pathologische Verfolgungsmanie mit einer Mischung aus Angst und Gehorsam, Karrierismus und Denunziantentum machte sich aller Orten, in allen Institutionen, auf allen Ebenen breit - Partei und Sicherheitsdienst nicht ausgenommen.

Die Einlieferung in das berüchtigte Butyrka Gefängnis wurde für Käte Lorscheid aus gesundheitlichen Gründen vorerst ausgesetzt und durch eine "Verpflichtungserklärung, den Wohnort nicht zu verlassen" ersetzt. Die Untersuchung gegen die Politemigrantin wurde indes, anders als Käte Lorscheid hoffte, fortgeführt.

Zitator 1: Verwaltung des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten der UdSSR für das Moskauer Gebiet. Verwaltung für Staatssicherheit.

Vernehmungsprotokoll zum Verfahren Nr. 13 089. (...)

Aussagen (...) (der) Zeugin Kogan, Sofia Abramowna vom 10. Dezember 1937: (...)

Zitator 2: Kennen Sie Käte Lorscheid und welche Beziehungen haben Sie zu ihr?

Zitatorin: Lorscheid kenne ich als Nachbarin, lebe mit ihr etwa zwei Jahre in einer Wohnung. Die Beziehungen sind normal. Persönliche Streitereien gab es niemals.

Zitator 2: Was wissen Sie über die Persönlichkeit der Lorscheid, Käte?

Zitatorin: Die Bürgerin Lorscheid, Käte, hat Verwandte im Ausland, Vater Mutter, Brüder und eine Schwester. Bis zuletzt hatte sie Verbindung zu ihren Verwandten, letztere schreiben ihr auch. Zu Lorscheid kommt ständig irgendeine Deutsche zu Besuch, fast jeden zweiten Tag. Diese Besuche gestalten sich recht geheimnisvoll. Es gab einen Fall, als Lorscheid sich mit dieser Deutschen über irgendetwas auf deutsch unterhielt. Aber Lorscheid wissend, daß ich Deutsch verstehe - hat das Gespräch abgebrochen und sie in ihr Zimmer geführt. Nach der Verhaftung ihres Mannes besuchte diese Deutsche Lorscheid regelmäßig; vor der Verhaftung war sie niemals bei ihr. (...) In Gesprächen hat Lorscheid oft das Leben in Deutschland gelobt und gesagt "obwohl man in der UdSSR auf die Faschisten schimpft, so lebt man doch dort besser als hier", "hier wird über die Freiheit nur geredet".

Nach der Verhaftung ihres Mannes zeigte Lorscheid ihre Stimmung in Gesprächen besonders scharf ausgeprägt: "In der UdSSR herrscht Terror. Die Menschen hier sind verrückt nach Schädlingen und Spionen. In jedem gut angezogenen und einem Ausländer ähnelnden Menschen sieht man hier einen Spion und sperrt ihn ein". Über ihr Leben nach der Verhaftung ihres

Mannes sagte sie, "daß man sie hier sterben ließe, da sie keine Arbeit bekäme".

Lorscheid ist sehr konterrevolutionär gestimmt und äußert dies sehr oft. Insgesamt halte ich Lorscheid für einen sehr verdächtigen Typ, der keinerlei Vertrauen erweckt.

Unterschrift: Kogan (...)

Sprecher: Es folgen die Aussagen des Zeugen Jakuschew, Wassilij Pawlowitsch vom 19. Dezember 1937:

Zitator 2: Seit wann kennen Sie Lorscheid, Käte, und welche Beziehungen haben Sie zu ihr?

Zitator 1: Lorscheid, Käte, kenne ich ungefähr seit Herbst 1934. Kennengelernt habe ich sie über ihren Mann, Peter Funk-Ziert, mit dem ich in einem Bereich arbeitete. Lorscheid kenne ich aus mehrfachen Begegnungen und Gesprächen, die in der Wohnung ihres Mannes und im Klub stattfanden. Unsere Beziehungen waren normal. Streit gab es nicht.

Zitator 2: Was wissen Sie über die Persönlichkeit der Lorscheid?

Zitator 1: Aus (...) (Lorscheids) Worten ist mir bekannt, daß sie in Deutschland, als Hitler an die Macht kam, verhaftet wurde, im Konzentrationslager saß, aber später entlassen wurde. Lorscheid unterhielt enge Beziehungen zu den im (...) Werk arbeitenden Deutschen (...). Alle diese Personen sind von den Organen des NKWD inhaftiert worden. (...)

Zitator 2: Charakterisieren Sie Lorscheid aus politischer Sicht!

Zitator 1: Lorscheid kann ich als feindlich zur Sowjetmacht eingestellten Menschen charakterisieren. Mehrfach zeigte sie ihre Sympathie für die Faschisten. Lorscheid äußerte mehrfach ihre ausgeprägte Unzufriedenheit mit den Lebensbedingungen in der Sowjetunion und erklärte: "Ich bedauere es sehr, daß ich Bürgerin eines so schmutzigen und finsternen Landes wie Russland wurde."

Es wäre besser, 5 Jahre in einem Konzentrationslager Hitlers abzusitzen, als nur ein Jahr in Sowjetrußland als f r e i e Bürgerin zu leben. W a r u m sehen die Menschen nicht, daß die Freiheit in der UdSSR nur eine Karikatur auf die wirkliche Freiheit ist." (...) Solche faschistischen Reden von ihrer Seite waren sehr häufig.

MUSIK

Sprecher: Käte Lorscheidt hatte in diesen letzten Wochen ihre Wohnung kaum verlassen. Aus Angst vor der eigenen Verhaftung verschloß sie sich. Freundinnen versorgten sie so gut es ging mit dem Nötigsten. Das Kind war nicht nur Trost, auch Aufgabe und Verantwortung, und, wie sich zeigte, auch Schutz für die Mutter. Käte Lorscheid ließ ihre Tochter jetzt nie mehr allein. Immer trug sie sie auf dem Arm. So auch am 22. Dezember 1937, als sie zur Vernehmung zum NKWD gerufen wurde.

Zitator 2: Wann kamen Sie in die Sowjetunion?

Zitatorin: Im März 1934.

Zitator 2: Auf welche Weise sind Sie angekommen?

Zitatorin: Als Politemigrantin.

Zitator 2: Wer hat Ihnen empfohlen, in die UdSSR zu emigrieren?

Zitatorin: In die UdSSR bin ich auf Empfehlung der Internationalen Arbeiterhilfe gereist (...).

Zitator 2: Mit welchen Ausländern haben Sie in der UdSSR zusammen gearbeitet?

Zitatorin: Von den in der UdSSR lebenden Ausländern kenne ich folgende (...) deutsche Staatsangehörige: Willi Hadrossek und seine Frau Luise; Arthur, Erika, Helene und Reinhold Hübner; Friedrich Griega; Ella Seidel; Karl und Gertrud Helflich; (weiter) Müller, Derr, Schulmeyer, Steinitz, Meyer, Neif, Irma Nebel, Irma Reinhard, Klosef, Dino, Ernst Schuster und seine Frau; Dalla, sowie Frieda, Willi und Robert Holland (...)

Zitator 2: Wer von den Ihnen bekannten Deutschen wurde verhaftet?

Zitatorin: Willi Hadrossek und seine Frau, Karl und Gertrud Helflich, Schulmeyer, Meyer, Steinitz, Griega, Nebel, drei Angehörigen der Familie Holland, Schuster und Dalla. Die Familie Hübner, Seidel, Müller und Derr sind zurück nach Deutschland ausgereist, auch Reinhard ist ausgereist. (...)

Zitator 2: Die Ermittlungen haben ergeben, daß Sie während der Arbeit im Werk unter den Deutschen konterrevolutionäre Agitation betrieben. Nehmen Sie hierzu Stellung!

Zitatorin: Niemals habe ich Unmut über die Sowjetmacht geäußert und keinerlei konterrevolutionäre Agitation betrieben.

Zitator 2: Bekennen Sie sich schuldig, daß Sie in engen Kontakt mit den verhafteten Deutschen Steinitz, Helflich, Hadrossek, Griega und anderen Spionagetätigkeit in der UdSSR und konterrevolutionäre Tätigkeit betrieben?

Zitatorin: Da ich keine Spionagetätigkeit in der UdSSR oder konterrevolutionäre Agitation betrieben habe, bekenne ich mich nicht schuldig!

Unterschrift: Lorscheidt

Sprecher: Auch nach diesem Verhör ~~währendessen die Tochter auf dem Schoß der Mutter saß~~ wurde Käte Lorscheidt ^{wieder} nach Hause entlassen. Möglicherweise war die junge Frau ein wenig stolz darauf, daß sie sich erfolgreich gegen die absurden Anschuldigungen verteidigt hatte. Vielleicht hegte sie die Hoffnung, alles sei überstanden?

Für das NKWD aber war das Verfahren Nr. 13 089 längst nicht abgeschlossen. Nicht der Wahrheit war man verpflichtet, sondern dem angeordneten Untersuchungsritual, das längst seinen bürokratischen Selbstlauf genommen hatte. Mutmaßliche Feindes- und Agentenzentralen wurden aller Orten ausgehoben, die Verdächtigen beschuldigt, verhört, gefoltert, schließlich "überführt". Neue Anschuldigungen wurden bekannt, neue Verdächtige benannt. Letztlich verhaftete man nach vorgegebenen ^{Quoten, Es traf} ~~Anteil~~ treue Kommunisten, tatsächliche und vermeindliche Kritiker, Intellektuelle und Geistliche, Frauen und Männer aller Nationalitäten. Den Prozessen gegen die Opfer folgten die gegen die Richter, und jenen, die gegen die Richter der Richter.

Zitator 1: ~~Stellvertretender Leiter der Verwaltung des NKWD für das Moskauer Gebiet, Major der Staatssicherheit Jakubowitsch.~~ 21. Januar 1938.

A n k l a g e e r h e b u n g zum Untersuchungsverfahren Nr. 13 089 (...).

Auf der Grundlage der Zeugenaussagen (...) wird angeklagt:

Lorscheidt, Käte, geb. 1910, Deutsche, Bürgerin der UdSSR, geboren in (...) Deutschland, parteilos, ohne bestimmte Tätigkeit, ein Kind, eineinhalb Jahr alt, für das sie sorgt, wohnhaft in Kunzewo, Fabritschnaja 18 (...)

daß sie konterrevolutionär gegen die Sowjetmacht eingestellt ist, unter den Arbeitern systematisch konterrevolutionäre Agitation betrieb und enge Beziehungen zu den wegen Spionagetätigkeit verhafteten Deutschen hatte. Sie hat sich nicht als schuldig bekannt, wird aber durch die Assagen der Zeugen überführt.

In Anwendung der Direktiven des NKWD der UdSSR habe ich beschlossen: das Untersuchungsverfahren Nr. 13 089 gegen Lorscheidt, Käte zur Behandlung an die Gerichtsinstanzen zu übergeben. (...)

Unterschrift: Leutnant der Staatssicherheit: Kusnezow

Zitator 2: Einverstanden: Leiter der 3. Abteilung der Verwaltung des NKWD für das Moskauer Gebiet: Sorokin.

Sprecher: Die verantwortliche Gerichtsinstanz war die "Sonderberatung", bekannt auch als "Troika" bzw. "Dreierkommission", eine Sondergerichtsbarkeit des NKWD. Ohne Prozeß, ^{allein} auf der Grundlage der schriftlichen Untersuchungsergebnisse und unter Ausschluß der Angeklagten, wurde am Schreibtisch per Massenurteil über das Schicksal der Verhafteten entschieden. Haftstrafen zwischen acht bis zehn Jahren Lager in entfernten und unwirtlichen Gegenden der UdSSR galten als normal. Das "höchste Strafmaß" - Erschießen - wurde tausendfach ausgeführt.

Wie die Akte im Falle von Käte Lorscheidt zeigt, enthüllte noch 1938 eine Untersuchung innerhalb des NKWD in Kunzewo, daß Vernehmungsprotokolle teils vorgefertigt und die Unterschrift von den Zeugen erpresst wurde. Auf den weiteren Verlauf ^{der Verfahren} ihrer Biographie hatte das jedoch keinen Einfluß. ~~Die wie auch immer Verurteilten hatten ihren Weg zu gehen.~~

Zitator 1: Protokollauszug beim Volkskommissar für Innere Angelegenheiten der UdSSR vom 2. Februar 1938

Angehört: Verfahren Nr. 13 089 über Lorscheidt, Käte, geboren 1910.

Beschlossen: Lorscheidt, Käte - Wegen konterrevolutionärer Tätigkeit - für acht Jahre in ein Erziehungs- und Arbeitslager zu inhaftieren, die Frist ab 13. Januar 1938 gerechnet. Die Akten sind dem Archiv zu übergeben.

Unterschrift: unleserlich

Verantwortlicher Sekretär der Sonderberatung.

Zitatorin (Käte L.): Auf einmal kamen die doch und haben mich mitgenommen, zusammen mit dem Kind. Ich habe aber an Sachen gar nichts mitgenommen. Ich hatte mir allerdings einen kleinen Koffer zurecht gemacht. Aber ich war so aufgeregt. Ich dachte doch nicht, daß die mich mit dem Kind verhaften würden.

Das hab ich doch nicht gedacht, daß die mich da festhalten. Dann haben die mir gesagt, ich soll das Kind abgeben. Da hab ich gesagt, ich habe nichts getan und ich gebe mein Kind nicht weg, ich geb das nicht her. Ich hab's festgehalten. Und da war dann so ein Weibsbild, die war wahrscheinlich aus einem Kinderheim und da haben zwei Soldaten mich festgehalten, einer hat mir das Kind vom Arm gerissen und hat's der gegeben, und weg war das Kind. Ich war wieder fix und fertig, und da habe ich, war ich so aufgeregt und so, da habe ich plötzlich meine Menstruation bekommen. Und die war so stark, daß gar nichts half. Ich trieb richtig weg. Mich haben die dann in eine Zelle gebracht und einen Arzt geschickt. Aber es hat lange gedauert, bis das Blut sich gestillt hatte. Und danach, daß war'n bestimmt gut drei Jahre, hab ich überhaupt keine Menstruation gehabt. Dann erst kam das wieder, kam die wieder plötzlich. So einen Schock hab ich gehabt, daß das drei Jahre angehalten hat. Ich war nervlich fix und fertig (...). Anderthalb Jahre, mehr war die Tanja nicht.

MUSIK

Zitator 2: An die 8. Abteilung der Staatsicherheit der Verwaltung des NKWD für das Moskauer Gebiet.

In Begleitung wird eingeliefert zur Verkündung des Auszugs aus dem Beschluß der Sonderberatung beim NKWD vom 2. Februar 1938 zum Verfahren Nr. 13 089 und seiner Ausführung Lorscheid, Käte, die mit dem ersten abgehenden Transport nach der Stadt Mariinsk, in die Zuständigkeit des Leiters der Verteilergruppe der Sibirischen Lager des NKWD weiterzuleiten ist.

Das Datum der Weiterleitung ist bis zum 5. März 1938 zu bestätigen. (...)

Zitator 1: Geheim. (...) Verwaltung des NKWD für das Gebiet Moskau, Rayonabteilung Kunzewo, 4. April 1938 (...)

An den Leiter der Quarantäne-Zwischenstation des Moskauer Gebiets:

Durch Beschluß der Sonderberatung beim Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten der UdSSR wurde Lorscheid, Käthe, zu 8 Jahren Erziehungs- und Arbeitslager verurteilt. Wir bitten Sie, das bei Lorscheid verbliebene Mädchen namens Funk, Tatjana in die Ihnen unterstehende Quarantäne - Zwischenstation aufzunehmen.

Leiter der Rayonabteilung (...) Unterschrift: Kusnezow
Leutnant der Staatssicherheit

Sprecher: Achtundzwanzigjährig bestieg Käte Lorscheid mit Hunderten von Russinnen und Ausländerinnen den Güterzug gen Osten. Acht Jahre trieb man sie durch verschiedene Lager Sibiriens. Es ist unmöglich, das Erlebte in wenige Worte zu fassen. Hinter jedem Wort stehen Tage, Monate, Jahre des Leids und der Sehnsucht, stehen Arbeit und Hunger, Kälte und Tod. Im sibirischen Winter sind Bäume zu fällen und im Sommer ist Feldarbeit zu verrichten. Käte Lorscheid machte gute und schlechte Erfahrungen mit anderen politischen, kriminellen, religiösen und auch minderjährigen Gefangenen. Ungewohnte klimatische Bedingungen, Wachtürme, Stacheldraht und Bluthunde, überbelegte Baracken, Ungeziefer, katastrophale hygienische Zustände oder unzureichende Kleidung waren ebenso alltäglich wie Argwohn und Mißgunst, Angst vor Diebstahl oder Bestrafung. Nur Routine verhalf zum Überleben, die Anpassung an das Lagersystem.

Von der Erfüllung der Arbeitsnorm hing die tägliche Größe der Essensration ab. Sie war klein genug, um ständig zu hungern, zu groß, um nicht zu sterben.

Ausreichende Nahrung hieß Überleben. Käte Lorscheid hielt sich an die, die Päckchen von Angehörigen bekamen. Durch Nähen und Stricken konnte sie sich Lebensmittel eintauschen.

Der Lageralltag wurde für Käte Lorscheid nicht zuletzt auch durch die Sehnsucht nach dem verlorenen Mann, besonders aber nach der Tochter geprägt. Sobald es erlaubt war, schrieb sie Briefe und suchte nach ihrer Tochter. Die einzige Hoffnung, die Käte überhaupt in dieser Zeit aufrecht hielt, war die auf ein Wiedersehen mit Tanja.

Zitatorin (Käte L.): Ich habe jetzt noch manchmal Träume gehabt, in denen ich auf einmal irgendwo war, und da hatte ich fast keine Klamotten mehr und, und so. Also. Aber es ist nicht mehr ganz so doll wie in der ersten Zeit. Die erste Zeit, da bin ich dann manchmal wach geworden vor Angst. Aber das ist schon lange weg. Jetzt kommt das noch ab und zu mal, aber das ist nicht so wie, wie damals. Man kriegt manchmal schon Depressionen, gerade wenn was passiert ist. Du wirst wach und schwitzt vor Angst. (...) Dann hatte ich wieder einen schlechten Traum: mir hatten sie wieder alles abgenommen und ich hatte nichts mehr und mußte weg, in ein anderes Lager. Dann war alles so verworren. (...) Ich wußte bloß: ich hatte nichts mehr, nichts mehr zum Anziehen und auch so. Das glaube ich, das hat man dann lange.

Sprecher: Auf den Tag genau nach acht Jahren wurde Käte Lorscheid Anfang 1946 aus dem Lager entlassen. In Freiheit gelangte sie nicht, sondern, sie habe sich, so die Sprache der Akte "unter Anwendung des Artikel 39 der Paßordnung", auf den "Weg zum ausgewählten Wohnort, Zentraler Rayon Nowosibirsk" zu begeben. Das hieß: "Verbannung auf ewig". Wenige Monate später konnte Käte Lorscheid ihre Tochter, die die Jahre in verschiedenen Kinderheimen verbracht hatte, zu sich nehmen.

Nach jahrelangen Suchen erhielt Käte Lorscheid im August 1956 die Auskunft, daß ihr Mann 1942 verstorben sei. 1989 teilte man ihr nach erneuter Nachfrage schließlich mit, ihr Mann, Peter Funk-Ziert, sei tatsächlich schon am 24. Dezember 1937 in Moskau erschossen worden.

Die "Ewigkeit" der Verbannung dauerte für Käte Lorscheid und ihre Tochter bis 1956. Ihr eigenes Verfahren und das gegen ihren Mann wurde "Wegen nichtvorhandenen Tatbestands eingestellt". Juristisch hieß das "Rehabilitation".

Anfang 1957 übersiedelte Käte Lorscheid mit ihrer Tochter Tanja in die DDR.

MUSIK

Sprecher: Die betreffende Untersuchungsakte liegt im Moskauer Archiv der Verwaltung des Ministeriums für Sicherheit der Stadt und das Gebiet Moskau und trägt die Signatur P 41 0 41. Das Interview mit Käte Lorscheid fand im April 1991 in einer kleinen sächsischen Industriegemeinde statt.